

Neujahrsbrief der Gemeindepräsidentin

Grüezi im neuen Jahr!

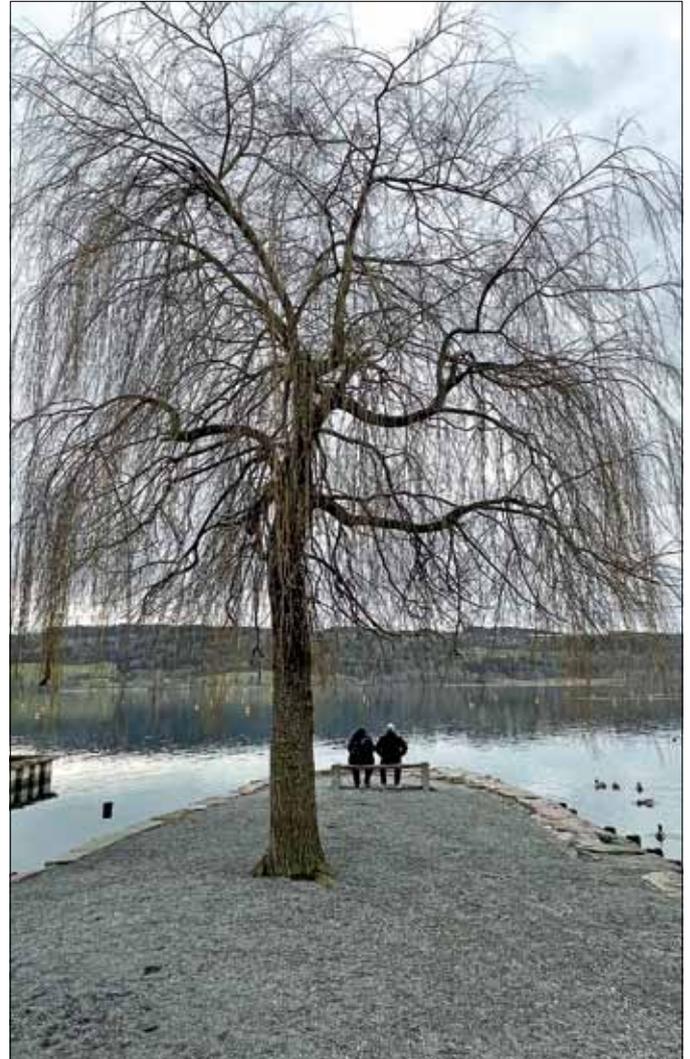
«In Greifensee sagt man Grüezi», war ein Slogan, den der ehemalige Gemeindepräsident Diethelm Zimmermann geprägt hat. Ihm war es damals ein Anliegen, all die neu Zugezogenen zusammen mit den Alteingesessenen in einem Dorf zu vereinen. Die Leute sollten aufeinander zugehen und sich kennen und schätzen lernen. Und obwohl dies schon Jahrzehnte zurückliegt, erinnert sich die Generation Greifenseerinnen und Greifenseer, die damals frisch ins Dorf kam, noch lebhaft an das Motto.

Ich spüre oft, dass der Spirit von damals heute immer noch rege gelebt wird. Aber wir sollten ihn nicht als selbstverständlich erachten. Aufeinander zugehen, sich für andere interessieren und zuhören ist nicht immer einfach. Man muss dabei auch etwas von sich preisgeben, und das ist vielen unangenehm. Es ist ein schmaler Grat zwischen Offenheit und Privatsphäre. Die heutigen Social Media machen diesen Grat noch undefinierter. Einerseits teilt man mit der halben Welt Ferienfotos, andererseits hat man keine Ahnung, wer eigentlich nebenan wohnt. Ich finde es erschreckend, dass wir durch die digitalen Medien zwar immer mehr Möglichkeiten haben, uns einfach zu vernetzen, sich aber trotzdem immer mehr Menschen einsam fühlen. So gab bei der letzten Gesundheitsbefragung des Bundesamtes für Statistik über ein Drittel der Bevölkerung an, sich manchmal oder oft einsam zu fühlen. Und Greifensee ist da sicher keine Ausnahme. Besonders gefährdet sind Jugendliche und ältere Menschen. Dabei geht es nicht nur um die physische soziale Isolation, sondern auch um das Gefühl der Einsamkeit.

Als Ursachen der zunehmenden Einsamkeit sieht Karin Frick, Zukunftsforscherin am Gottlieb Duttweiler Institut (GDI), erstens die Individualisierung. Immer mehr Menschen leben aus verschiedenen Gründen alleine, die Familien sind kleiner oder leben weit auseinander. Auch sind die sozialen Beziehungsnetzwerke durch eine höhere Mobilität weniger lange stabil. Die meisten können es sich zudem finanziell leisten, fast alles, was sie brauchen, bei fremden Anbietern einzukaufen. Man kann problemlos alleine funktionieren, muss niemanden um etwas bitten und ist so auch niemandem etwas schuldig. Zweitens ist auch die Digitalisierung ein treibender Faktor. Dass alles, vom Einkaufen, Arbeiten bis zum Apéro, online «erledigt» werden kann, minimiert reale Kontakte mit Menschen.

Und wenn es zu digitalen Kontakten kommt, z.B. via Social Media, dann ist dies oft eine von narzisstischer Selbstdarstellung geprägte (Schein)welt, die einen eher in Minderwertigkeitsgefühle und Selbstzweifel treibt, als zu bestärken. Und drittens ist auch die Arbeitswelt sehr fordernd und macht es mit der Verwischung von Arbeits- und Freizeit schwierig, sich die für die Pflege von Beziehungen nötige Zeit zu nehmen. Zu all diesem kommt hinzu, dass der Umgang mit negativen Gefühlen in unserer erfolgsgeprägten Gesellschaft ein Tabu ist. Wer will schon «versagen», schwach sein oder gar um Hilfe bitten?

Aber gerade die aktuellen Herausforderungen der Pandemie zeigen einmal mehr, wie wichtig in schwierigen Zeiten ein gutes soziales Netzwerk ist. Dabei hilft nicht nur, dass einem jemand einkaufen gehen kann, wenn man in Isolation oder Quarantäne



ist, sondern auch, dass man mit jemandem einfach einen Kaffee trinken und allenfalls seine Ängste und Sorgen teilen kann. Soziale Unterstützung, gepaart mit einer positiven, optimistischen Lebenseinstellung, ist ein Schlüsselfaktor, um herausfordernde Phasen psychisch gut bewältigen zu können.

Übertragen in die Realität bedeuten die obigen trockenen, statistischen Zahlen, dass über ein Drittel der Menschen um Sie herum unter zu wenig Kontakt leiden könnte. In Greifensee haben wir eine gute etablierte Kultur des zwischenmenschlichen Austausches. Wir sollten diese Stärke nutzen und pflegen. Es lohnt sich also vielleicht doch, den Mut zu haben, sich zu exponieren, jemanden anzusprechen und in die Beziehungen zu Nachbarn, Freunden und Verwandten genügend Zeit zu investieren. Es muss ja nicht immer gleich eine dicke Freundschaft oder ein Beitritt zu einem Verein sein (obwohl das sicher ein sehr effektiver Weg ist, um zu sozialen Kontakten zu kommen), es kann ja vielleicht einfach mit einem simplen «Grüezi» beginnen. In dem Sinne wünsche ich Ihnen viele berührende und bereichernde Begegnungen.

Monika Keller, Gemeindepräsidentin